



Privilegirte Schlesiſche Zeitung.

No. 253. Donnerstag den 29. October 1835.

**O e ſ t e r r e i c h.**

Wien, vom 21. October. — Zum feſtlichen Empfange Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, Allerhöchſtwelche (wie wir bereits gemeldet), am 15ten dieses Monats Nachmittags von der nach Böhmen unternommenen Reise im erwünschtesten Wohlſeyn in dieser Haupt- und Residenzstadt eingetroffen ſind, hatte ſich am gedachten Tage die Gemeinde der Vorstadt Leopoldſtadt und die Pfarregeistlichkeit nebst der Schuljugend mit Ihren Standarten am Tabor aufgestellt, wo Ihre Majestäten nach dem in Stockerau eingenommenen Mittagsmahle um 4 Uhr Nachmittags anlangten. Hier erwartete die erlauchten Reisenden auch die Bürger-Kavallerie, unter dem Kommando eines ihrer Stabs-Offiziere, welche ſich von Ihren Majestäten die Gnade erbat, Allerhöchſtdieses mit der Bürger-Kavallerie begleiten zu dürfen. Nach huldreichſt hierzu ertheilter Genehmigung ſetzte ſich der Zug unter dem Donner der von der Bürger-Artillerie auf der Vierbaſtei geſchoſſenen Kanonen, dem Geläute der Glocken und dem tauſendſtimmigen Jubelruſe der herbeiströmenden Volksmenge durch die Tabor-Hauptſtraße über die Ferdinandsbrücke in Bewegung. — Vor dem Rothenthurmthore näherte ſich dem Wagen Ihrer Majestäten eine zahlreiche Deputation des Magiſtrates, beſtehend aus den inneren Räten, mehreren Mitgliedern des äußeren Rathes, dann einem Ausſchuſſe der angeſehenſten Bürger der Kaiſerſtadt, an welche ſich mehrere Ober-Offiziere des Bürgermilitärs anſchloſſen. An der Spitze der Deputation ſtand nebst den Vicebürgermeiſtern der drei Senate des Magiſtrates, der Bürgermeiſter, Regierungsrath Eder von Leeb, welcher Sr. Majestät dem Kaiſer im Namen der Bürgerschaft und ſämmtlicher Bewohner Wiens eine ehrfurchtsvolle Bewillkommungs-Adreſſe überreichte, die von Allerhöchſtenenſelben huldreichſt aufgenommen wurde.

— Hierauf ging der Zug durch die Rothenthurmſtraße, über den Stephansplatz, Graben, Kohlmarkt und Michaelerplatz in die Kaiſerl. Burg, wo Ihre Majestäten abſtiegen, und ſich in Ihre Appartements begaben. — In allen Hauptſtraßen und auf den Plätzen paradirte Bürgermiliz mit ſtiegenden Fahnen und ſeinen Muſikbänden. — Vom Rothenthurmthore an, längs dem Müllerſchen Gebäude, war das erſte Bürgerregiment, auf dem Stephansplatze das zweite Bürgerregiment, auf dem Graben das Bürger Grenadier-Bataillon, auf dem Kohlmarkts und Michaelerplatze das ritterliche Bürger-Scharſchützen-Corps, und das Corps der K. K. Akademie der bildenden Künſte aufgeſtellt. — Ungeachtet des ſehr unglücklichen Wetters war eine zahlreiche Volksmenge auf allen Plätzen und in allen Straßen, durch welche der Zug kam, verſammelt, und drückte die Freude über die Rückkehr des geliebten Herrſchers und Seiner durchlauchtigſten Gemahlin durch herzlichen Jubel aus.

Sr. K. K. apoſtol. Majestät haben mit allerhöchſtem Kabinetſchreiben vom 11. October d. J. dem Oberſt-Hofmeiſter Ihrer Majestät der Kaiſerin, Moriz Grafen von Dietrichſtein, dem Oberſtküchenmeiſter Joſeph Landgrafen von Fürſtenberg, und dem Hof-Concipiſten und Ceremonial-Protokollführer Philipp Dräpler, allergnädigſt zu geſtatten geruht, die von Sr. Majestät dem Kaiſer von Rußland ihnen verliehenen Ordensdecorationen und zwar: dem Grafen von Dietrichſtein das Großkreuz des Königl. Polniſchen Weißen Adlerordens, dem Landgrafen von Fürſtenberg den Kaiſerl. Ruſſiſchen St. Annenorden erſter Klasse, und dem Hofconcipiſten Dräpler eben dieſen Orden dritter Klasse annehmen und tragen zu dürfen.

Sr. Kaiſerl. Majestät haben geruht, dem Präſidenten der Polizeihoſtelle, Grafen v. Sedlnitzky und dem päſſirenden Geſandten bei der Deutſchen Bundesverſamm-



lung, Grafen von Münch-Bellinghufen, zu gestatten, den ihnen von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland verliehenen St. Alexander-Neweky-Orden annehmen und tragen zu dürfen.

Es heißt allgemein, daß Sr. Majestät der Kaiser auch die politischen Gefangenen in Bräun zu begnadigen gedenke, und daß die in dem Dekrete vom 4. März enthaltenen Bestimmungen auch auf sie angewendet werden sollen. In die'm Falle würden Graf Gonsaloneri und seine Gefährten nach America deportirt werden. Man nennt auch noch andere politische Verbrecher, welchen die unerschöpfliche Güte des Monarchen Milde angedeihen lassen wolle. (Allg. Z.)

Wien, vom 22. October. (Privatmitth.) — Täglich erfährt man noch einzelne Beispiele, welche die Freizügigkeit des Kaisers Nicolaus während seiner Anwesenheit in Böhmen aufs Glänzendste herausstellen. Man darf sagen, daß fast die ganze Begleitung unseres Hofes, so wie Alle die nur in entfernter Be-ührung mit dem Kaiser kamen, reich beschenkt wurden. Bei den ersten Hof- und Staatsbeamten angefangen, fand diese Freizügigkeit erst beim Hof-Fourier und Kammerdiener ihre Grenzen. Fürst Colloredo so wie Fürst Metternich erhielten kostbare Tabatieren zum Andenken, von denen besonders die, welche Letzterer erhielt, mit dem Portrait des Kaisers und der Kaiserin von Rußland geschmückt, von außerordentlichem Werthe seyn soll. — In Bezug auf meinen letzten Bericht muß ich noch, was den Stand der 3pCentigen Metalliq. betrifft, nachträglich bemerken, daß solcher trotz der bevorstehenden Reduzirung sich deinoch auf 102½ oder da über halten wird. Durch den Plan nämlich daß es den Besitzern bei der einstigen Ziehung freigestellt bleibt, 700 Fl. in 3pCentige Verschreibung und 500 Fl. in 4pCentige Verschreibung für 1000 Fl. 5pCentiger statt der baaren Rückzahlung zu wählen, wird jener Effecten-Sorte der effective Werth von 102½ versichert, indem 500 Fl. 4pCentige al pari und 700 Fl. 3pCentige Verschreibung zum Cours von 75 pEt. den Stand von 1025 pr. Tausend oder 102½ pr. Hundert ergibt. Auch bleiben jene Papiere dadurch immer noch Börsenartikel, da sie durch den Cours der übrigen Staatspapiere theilhaftig mit diesen steigen und fallen müssen. — Die Weinlese liefert bessere Resultate als man erwartete; neben der bedeutenden Menge Mosts zeigt dieser auch gute Qualität, die jener des Jahrganges 1830 am meisten nahe kommt. In den guten Gebirgsgegenden wo früher der Eimer Most 10 bis 12 Fl. kostete, kauft man ihn heute um 3½ bis 4 Fl. — Mit dem 20ten dieses ist die hiesige erste glänzende Ausstellung Oesterr. Industrie-Erzeugnisse geschlossen worden.

Eben daher, vom 23. October. (Privatmitth.) — Heute legte Freiherr v. Eichhof, neuernannter Präsident der k. k. allgemeinen Hofkammer, in dieser Eigenschaft seinen Dienst-Eid in die Hände Sr. Maj. des

Kaisers ab. Die außerordentliche Carrière die es Man-nes, der ohne alle Vorzüge der Geburt in einigen Jahren zu dieser hohen Würde erreichte und als weitere Zeichen von Verdienst seine Erhebung in den Feudal-Stand und seine Ernennung zur Kais. Geheimraths-Würde aufzuweisen hat, liefert einen wiederholten Beweis, wie die Oesterreich. Regierung, fern von allen Vorurtheilen, ausgezeichnetem Talente und Verdienste nie seine Anerkennung versagt. Freiherr v. Eichhof wurde in den Rheingegenden im bürgerlichen Stande geboren. — Berichten aus Mailand zufolge haben drei der wegen Hochverraths Verurtheilten, nämlich Tinelli, Benzoni und Baranani sich entschlossen, die ihnen durch die Gnade und Milde unseres guten Kaisers freigestellte Wahl der Deportation, dankbar anzunehmen, die übrigen scheinen entschlossen, ihre Kerkerstrafe bestehen zu wollen. Es ist nun außer allem Zweifel, daß den schon früher wegen Hochverraths verurtheilten, bereits seit geraumer Zeit auf dem Spielberg in Kerker befindlichen Carbonaris dieselbe Milde und Gnade, wie den jüngst Verurtheilten zu statten kommen und auch ihnen die Wahl zwischen freiwilliger Deportation oder fernerer Ausdauer ihrer Strafe im Kerker angeboten werden wird. — Auf der Börse von Gesefern und heute wurde das neue Anlehen auf künstliche Lieferung zu 76½ bis 77 pEt. verkauft.

Triest, vom 20. October. (Privatmitth.) — So eben ist die Anzeige hier eingegangen, daß einige Erkrankungsfälle in Venedig für die ächt orientalische Cholera erkannt worden sind.

## D e u t s c h l a n d.

Stuttgart, vom 19. October. — Es ist hier folgende königliche Verordnung erschienen: „Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Württemberg. Wir finden Uns, nach Anhörung Unseres Geheimen Raths, bewogen, zu Verabschiedung der Bezugs-Entwürfe, welche seit der Vertagung Unserer getreuen Stände vorbereitet worden sind, die Fortsetzung des Landtags auf Freitag den 27. November d. J. anzuordnen. Wir befehlen daher, daß die Mitglieder der Stände-Versammlung am 26ten des gedachten Monats sich hier wieder einfinden, damit an dem darauf folgenden Tage die Verhandlungen derselben wieder fortgesetzt werden können. Gegeben, Stuttgart, den 16. October 1835.

Wilhelm.“

Eine Verfügung des Finanz-Ministeriums in Betreff der Weinlese sagt unter anderem: Bei der bevorstehenden Weinlese werden die königl. Kameral-Kemter angewiesen, durch sachgemäße Belehungen und Einleitungen dahin mitzuwirken, daß die allgemeine Leselust nicht zu früh veranlaßt, die bereits in Fäulniß gerathenen Trauben aber sogleich ausgelesen werden. Wo die Staats-Finanz-Verwaltung den Zehnt- und Theil-Wein noch in Natur bezieht, ist das ausgelesene faule Ge-



wächs von der Entrichtung des Zehnten und der Theil-Gebühr frei zu lassen.

Die land- und so stwirtschafliche Lehranstalt in dem benachbarten Höhenheim erhält mit jedem Jahre ein freudigeres Gedeihen. — Man spricht von der Quiescenz des bekannten verdienstvollen Hofraths Neubach, des Vorstandes vom Schiller-verein. Auch von der Pensionirung Uhlants wird schon vielfältig gesprochen und bereits dessen Nachfolger bezeichnet. (Frankf. J.)

Frankfurt a. M., vom 17. October. — Ueber die Zurückkunft unserer Bevollmächtigten von Berlin verlautet noch immer nichts Näheres; eben so ist Herr Regierungs-Direktor Magdeburg noch nicht nach Wiesbaden zurückgekehrt, und auch über die Periode seiner Zurückkunft hört man nichts Zuverlässiges. Es ist daraus zu entnehmen, daß die Unterhandlungen noch nicht beendigt sind. Unterrichtete Personen wollen indeß behaupten, daß die wesentlichsten Punkte als bereits erledigt zu betrachten, und daß an der baldigen Erledigung der übrigen ebenfalls nicht zu zweifeln seyn dürfte. Wäh end der Anwesenheit des Staatsministers Winter von Heidelberg bemerkte man, daß derselbe öfters mit unserm ältern Bürgemeister zusammentraf, und man glaubt, daß zwischen beiden ebenfalls wegen des bevorstehenden Zollanschlusses Frankfurts Verabredungen getroffen worden seyen. (Narb. C.)

## Frankreich.

Paris, vom 19. October. — Dem Vernehmen nach würde der Graf Sebastiani in diesen Tagen wieder nach London zurückkehren.

Die Fürstin Lieven ist von Balengay wieder in Paris eingetroffen.

Der Messenger sagt: „Herr Vasquier hält es für gewiß, daß man die Debatten des Fieschischen Processes am 10. November wieder eröffnen können. Dieser Prozeß wird allerdings höchst anziehend, aber doch nicht in dem Maße interessant sey, als er es geworden wäre, wenn er sich an eine Partei geknüpft hätte. Die Instruction beginnt mit dem Geständnisse, daß sie nichts Entscheidendes ermittelt habe, und daß man nicht über Herrn Pepin hinauskomme, wenn man einigermaßen positive Thatsachen und wahrscheinliche Einverständnisse finden wolle. Um welche erbärmliche Summe handelt es sich? Um etwa 500 Fr., um eine Speculation von 40 Sous auf jeden Klittenlauf, kurz, um eine Verschwendung, ohne irgend eine politische Bedeutung. Das Merkwürdige in den Debatten wird sich lediglich auf die Person Fieschi's beschränken, um so mehr, als er verspricht, sein Auditorium durch Aufschlüsse in Estanuen zu setzen; und in der That gesehen alle Leute, welche Gelegenheit haben, Fieschi zu sprechen, ein, daß seine Antworten etwas Uebertaschendes und Bündiges haben, was den öffentlichen Debatten viel Piantes ge-

ben dürfte.“ — Der Bon Sens glaubt den Prozeß nicht so nahe bevorstehend, und mißbilligt die Art und Weise, wie jener abscheuliche Verbrecher behandelt werde. „Es ist unmöglich“, sagt das genannte Blatt, „sich einen Begriff davon zu machen, wie zuvorkommend und aufmerksam Fieschi behandelt wird. Seit dem 28. Juli hat man ihm noch nicht ein einziges Mal gesagt, daß er ein Elender sey. Im Urgentheil, alle Personen, die ihn umgeben, haben den Auftrag, den Geist, die Entschlossenheit und Kühnheit anzuerkennen, deren es bedurft habe, um sein Verbrechen auszuführen; man macht ihn fast zum Helden!“

In Eimangeluna wichtiger Nachrichten füllen sich die Pariser Blätter mit Proben aus dem neuen Gedicht von Barthélemy, „Le cinquiesme anniversaire“ betitelt, und mit Urtheilen darüber an. Man wird sich erinnern, daß Barthélemy durch seine satyrische Feder lange Zeit eine fürchtbare Geißel sowohl für die Minister Karls X., als nach der Julirevolution für die doctrinaire Parthei war, aber von der letzteren, die eine große Geldverlegenheit, in der er sich befand, glücklich bevuzte, für sich gekauft wurde. Dies zog ihm den Haß aller seiner früheren Freunde zu und namentlich der National, mit dem er lange in Verbindung gestanden, sprach in den verächtlichsten Ausdrücken von diesem Abfall, indem er nichts weiter darüber sagte, als: „Diese Sache ekelte uns so an, daß wir uns gar nicht damit beschmücken wollen, indem wir davon sprechen.“ Barthélemy schwieg eine Zeit lang, er war in Amerika, er wollte Gras über die Erinnerung an seine Felonie wachsen lassen. Jetzt wagt er es wieder entschiedener hervorzutreten, und hat das Ereigniß vom 28. Juli zu einem Gedichte benutzt, das allerdings seinen früheren Ansichten sehr entgegengelegte ausspricht. Der Messenger macht sich nun das Vergnügen, Stellen aus diesem Gedicht herauszuheben, und die früheren aus der Demissis unmittelbar dagegen zu halten. Es giebt freilich keinen stärkeren Grad den Abfall zu rügen, als den, daß man Herrn Barthélemy seinen eigenen Spiegel vorhält.

## Spanien.

Madrid, vom 12. October. — Die Hofzeitung enthält folgendes Königliche Dekret: „Kraft der mir zustehenden Prerogativen, in Uebereinstimmung mit dem 12ten Artikel des Königlichen Statuts und mit dem Wunsche, sowohl die Dienste, welche Don Pedro Gonzalez, Vallejo, früher Bischof von Majorca dem Staate geleistet, als auch seine beständige Anhänglichkeit an die legitime Sache, durch eine neue Ehrenbezeichnung zu belohnen, habe ich es für zweckmäßig erkannt, ihn, im Namen meiner erhabenen Tochter, der Königin Isabella II., zu erwählen, um während der bevorstehenden Session der allgemeinen Cortes die Würde des Präsidenten in dem Estamento der erlauchten Proceres



zu bekleiden. Sie werden dies Allen mittheilen, welche es betrifft. Prado, den 10. October 1835. Ich, die Königin. — An den provisorischen Präsidenten des Minister-Rathes, Don Juan Alvarez y Mendizabal.

In einem Schreiben in der Times aus Bayonne vom 14. October liest man: „General Cordova ist am 11ten Abends an der Spitze seiner Truppen mit einem großen Transporte von Lebensmitteln in Puente de la Reyna eingezogen. (?) General Aldama drang mit seiner Division bis Obanos vor und die Karlisten zogen sich von Mendigorria nach Oteya und ließen nur vier Bataillone in Manera und Cirauqui. Die meisten Bewohner von Mendigorria sind in die Berge geflohen. Don Carlos kehrte am 11ten mit der heiligen Compagnie und dem Bataillon der Guiden nach Estella zurück. Am 1ten hatte er einen Befehl an die Truppen erlassen, wo-in er sie ermahnt, ihren Anführern zu gehorchen und eine strengere Mannszucht zu halten, und zugleich denen, die sich Vergehen dieser Art würden zu Schulden kommen lassen, mit den strengsten Strafen droht. Nachrichten aus Saragossa vom 11ten zufolge, hat der General Serano eine neue Junta darselbst ernannt, deren Präsident er selbst ist und die für die Bewaffnung und Vertheidigung der Provinz, so wie für die Herbeischaffung der nöthigen Gelder, zur Errichtung eines Corps von 12—15,000 Mann zu sorgen hat.“

Dasselbe Blatt enthält ein Schreiben aus Madrid vom 12. October, worin es heißt: „Die Thätigkeit und Energie, welche jetzt überall herrschen, haben die hiesigen Liberalen zufrieden gestellt. Eine Maßregel zum Besten des Landes folgt der anderen und Mendizabal wird kräftige Unterstützung finden. Es wird ihm gewiß gelingen, eine bedeutende Macht aufzustellen und nachdrücklich aufzutreten. Er hat die rechten Mittel dazu ergriffen und ich bin überzeugt, daß in kurzem wichtige Veränderungen im Lande den Beweis geben werden, wie Vieles möglich ist, wenn man die Wünsche und Ansichten der Majorität des Volkes berücksichtigt und in Uebereinstimmung mit denselben handelt.“

## E n g l a n d.

London, vom 20. October. — Gestern bot die Stadt Oxford einen äußerst belebten Anblick dar; die Straßen waren schon am frühen Morgen mit Menschen gefüllt, die sich nach allen Richtungen hin bewegten, indem ein Jeder sich einen Ort ausuchte, von wo aus er den Einzug Ihrer Majestät der Königin am besten zu sehen hoffte. Eine große Menge strömte auch auf die Landstraße hinaus, auf welcher die Königin ankommen sollte. Im Gasthof zum Engel waren die glänzendsten Vorbereitungen zur Aufnahme Ihrer Majestät getroffen. Die Behörden der Stadt und der Universi-

ität hielten sich dort auf, um darauf zu sehen, daß nichts verabsäumt würde. Ein Corps reitender Yeomanry zog der Königin bis Benson entgegen. Um 12 Uhr langte der Bagage-Wagen Ihrer Majestät vor dem Hôtel an, und eine halbe Stunde später fuhr die Königin selbst, voran das Kavallerie-Corps und ein Trompeter, langsam zur Stadt herein, überall vom freudigsten Jubel empfangen. Die Herzogin von Sachsen-Weimar saß zur Linken Ihrer Majestät. Im folgenden Wagen befand sich der Prinz George von Cambridge. Die Königin war kaum abgestiegen, als sie sich schon auf dem Balkon dem Volke zeigte. Nachdem sie sodann ein Frühstück eingenommen hatte, erschienen der Mayor und mehrere andere Beamten, um Ihrer Majestät ihre Huldigungen darzubringen. Die große Aula der Universität war aufs geschmackvollste decorirt und rings herum von elegant gepuzten Damen besetzt, die der Ankunft der Königin harrten. Die Studirenden brachten unterdeß mehrere Vivats und Vereats aus, theils im Ernst theils im Scherz. Mit rauschendem Applaus wurden die Namen Herzog v. Wellington, Sir Robert Peel, Lord Eldon und Lord Lyndhurst aufgenommen, eben so die Leberhochs auf die Kirche und den König, auf die Majorität des Oberhauses und auf die Damen. Großes Gelächter erregten Vivats auf die Jungfrauen, auf Lord Radnor und seine Jagdhunde und auf den König der Kannibalen-Inseln. Mit Fischen und Murren wurden die Namen der Minister und besonders Lord John Russell's begleitet; dem Lord Brougham und den Disenters brachte man gradezu ein Vereat. Um 3 Uhr erschien die Königin und wurde mit schallendem Jubel begrüßt. Als Ihre Majestät und die Herzogin von Sachsen-Weimar sich niedergelassen hatte, schritt der Herzog von Wellington, als Kanzler der Universität, in die Mitte der Aula vor und verlas eine Adresse an die Königin, worin, nächst dem Dank für den Besuch, womit Ihre Majestät die Universität beehrt, folgende Aeußerungen enthalten sind: „Das Haus Braunschweig hat sich der Britischen Nation theuer gemacht durch den Eifer, womit es stets deren constitutionelle Prinzipien zu behaupten gesucht. Lange Jahre hindurch hat es diesem Reiche den vollkommenen Genuß seiner bürgerlichen Rechte und verfassungsmäßigen Freiheiten bewahrt; und diese Universität hat allen Grund, dessen unablässige Bemühungen zu Gunsten des Unterrichts und der wahren Religion anzuerkennen. Wir können auch hinzufügen, daß wir unter den Vorgängerinnen Ihrer Majestät in der hohen Stellung, welche Sie jetzt einnehmen, einige der eifrigsten Stünerinnen dieser Universität hatten, welche dieselbe zum Gegenstande ihrer königl. Gunst machten. Ev. Majestät aber haben auf dem höchsten Platze im Königreich in ihrem persönlichen Charakter die größten Tugenden gezeiget, die das Privatleben schmücken, und Sie bieten nicht nur Ihrem Hofe, sondern allen Ständen des ganzen Landes ein glänzendes Muster zur Nachahmung dar.“ Ihre Majestät dankten in den



kühnlichsten Ausdrücken. Hierauf nahm der Herzog von Wellington den Kanzler, Stuhl ein, und es wurde mit den üblichen Formen dem Prinzen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, dem Grafen Howe, dem Grafen Denbigh und Herrn W. Ashley die juristische Doktorwürde verliehen. Dr. Bliz hielt dabei eine Lobrede auf die militairischen und sonstigen Verdienste des graudürten Prinzen. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit begab die Königin sich nach der Stadthalle, wo sie von Mayor empfangen und von Lord Howe in das Rathszimmer geföhrt wurde. Hier war ein Thron für Ihre Majestät errichtet, und es wurde eine Adresse von den städtischen Behörden verlesen, die übrigens in ganz allgemeinen Ausdrücken, ohne alle politische Beziehungen, abgefaßt war.

Der Courier unterhält seine Leser mit einer Erzählung über die in Baden-Baden befindlichen Engländer, deren zahlreiche Gesellschaft plöblich durch ein dem Anscheine nach unbedeutendes Ereigniß auseinandergeprengt und in alle Winde zerstreut worden ist, obgleich eine große Anzahl derselben sich lange an jenem Badeorte aufzuhalten gedachte. Die Ursache wird folgendermaßen erzählt: Ein junger Engländer Edelmann, zu der Elite der Londoner Aristokratie gehörend, hatte ein Paar werthvolle Jagdhunde mit sich gebracht, die ihm von einem Forstbeamten wegen Verletzung der Jagdgesetze weggenommen wurden. Der Beamte, statt die Hunde, wie deren Eigenthümer beehrte, in Gewahrsam zu nehmen, schoß sie vor den Augen desselben nieder. Von den Hunden hatte der eine 100, der andere 50 Guineen gekostet. Der junge Engländer, unter Beistimmung seiner sämmtlich in Baden anwesenden Landsleute, wandte sich mit seiner Klage an den Großherzog, und verlangte die Entlassung des Forstbeamten. Dieses Gesuch wurde, wie es im Courier heißt, unverzüglich gewährt, und die Engländer schienen gänzlich zufrieden gestellt. Kaum waren jedoch zwei Tage verlossen, als der Forstbeamte öffentlich wieder in sein Amt eingesetzt wurde, ohne daß für diese Aenderung des Großherzogl. Beschlusses ein Grund angegeben worden wäre. Die Engländer betrachteten dies als eine ihrer Gesammtheit zugesügte Beleidigung, sie faßten den gemeinsamen Entschluß, Baden zu verlassen und reisten auch wirklich alle nach verschiedenen Richtungen hin ab.

Der Professor Tiedemann aus Heidelberg befindet sich seit einigen Tagen in Edinburg, wo er Materialien zu einem Werke über die vergleichende Anatomie des Gehirns sammelt. Er hat auch London, Glasgow und Dublin besucht. In Edinburg hat er seine Forschungen im Museum des Königl. chirurgischen Kollegiums, im Museum der Universität und in dem der chronologischen Gesellschaft angestellt, welches letztere er drei Tage hinter einander besuchte, um die Schädel von Individuen verschiedener Nationen zu wiegen und zu messen. Jetzt gedenkt er sich über Newcastle nach dem Süden zu begeben.

Die ministeriellen Blätter glauben sich noch fortwährend den besten Erfolg für die Wiederherstellung der Ruhe in Spanien von den Bemühungen des Mendizabalschen Ministeriums versprechen zu dürfen. So sagt z. B. der Courier: „Die Einsetzung des neuen Ministeriums, welche erst nach reiflicher Berathschlagung mit den einflußreichsten Personen in Madrid erfolgt zu seyn scheint, hat fast eine magische Wirkung hervorgebracht, in dem sich in Folge dessen bereits die meisten Funten der Regierung angeschlossen haben. Natürlich muß Mendizabal es den künftigen Cortes überlassen, die Rechte und Privilegien des Volkes so zu ordnen, wie es die öffentliche Wohlfarth, die der Vasallen mit eingeschlossen, erheischt. Er kann diese vernünftige Bahn um so leichter festhalten, da er nicht, wie alle seine Vorgänger, durch frühere Kompromisse gendehzt ist, der unheilvollen Politik des Herrn Burgos zu folgen, dessen Sucht, zu centralisiren, und das Land in Departement einzutheilen, indem er lächerlicher Weise alle Provinzen Spaniens nach den papiernen Formen seines Büreaus zuschneiden wollte, die erste Ursache der großen Erbitterung der Vasallen und ihres Aufstandes war. Wir rügten gleich Anfangs die antinationale Politik dieses Dieners Napoleons, und Herr Mendizabal, der in einer anderen Schule gebildet ist, wird gewiß baldigst alle Ungerechtigkeiten, womit seine Vorgänger die Vasallen überhäuft haben, indem sie ihre Institutionen unterdrückten, aus dem Wege räumen und so den Frieden seines Vaterlandes befestigen. Die Vasallen werden dann einsehen, daß er und seine Partei größere Macht besitzen, ihnen jene Institutionen zu verbürgen, als Don Carlos, und wenn die Amnestie eine solche Bürgschaft in sich schließt, so wird ohne Zweifel in sehr kurzer Zeit der Frieden in Spanien wiederhergestellt seyn. Der Eintritt des Herrn Mendizabal in das Cabinet hat bereits eine glückverheißende Epoche für Spanien begründet, und wir erblicken in seinen Maßregeln die Handlungen eines Mannes, der einen umfassenden Geist mit großer Festigkeit und eben so großer Humanität vereinigt. Herr Mendizabal soll an einen Freund in Paris geschrieben haben, er denke, noch vor Ende dieses Monats und ohne Hülfe einer neuen Anleihe 50,000 Mann nach dem Norden senden zu können, und die dortigen Streitkräfte würden binnen Kurzem auf 100,000 Mann gebracht seyn. Die Feindseligkeit der Karlistischen Presse in Paris und Madrid ist eines der besten Vorzeichen von seinem Erfolge. Sie fällt fast mit eben solchen Schmähungen über ihn her, wie die Tory-Blätter über O'Connell. Ein fernerer Beweis davon, daß er sich auf dem rechten Wege befindet und auf Gelingen rechnen kann, ist der Enthusiasmus, der sich für ihn kund giebt, und die freiwilligen Anstrengungen, welche er schon hervorgeufen hat. Das von der Königin gegebene Beispiel ist schon durch zahlreiche Dienst, Anerbietungen nachgeahmt worden; Geld und Mannschaften sind eingegangen. Herr Mendizabal hat



der Königin anempfohlen, drei Personen zu ernennen, die ein Tribunal zur Entscheidung von Streitigkeiten über die Einkünfte bilden sollen, und sein desfallsiger Bericht an Ihre Majestät verdient die wärmste Bewunderung. Es ist der erste Versuch, den wir in Spanien machen sehen, die Interessen des Staats mit den Pflichten der Menschlichkeit zu veröhnen. Er führt in diesem Berichte eine Sprache, die leider auf die meisten Finanzsysteme Europa's Anwendung finden dürfte.

„Aus Mangel an gehöriger Kenntniß des innigen Zusammenhanges der Finanzen mit der Verwaltung und dem legislativen Fache“, sagt er unter Anderem, „sind die Quellen der öffentlichen Wohlfahrt verstopft, und Auflagen erhoben worden, die, da sie den individuellen Interessen entgegen sind, nur zu Verärgerungen verleiten; und eine unselige Hartnäckigkeit, bei solchen Irrthümern mit Gewalt zu beharren hat einen Straf-Kodex ans Licht gerufen, der eben so willkürlich in seinen Maßregeln als grausam in den auf Uebertretungen gelesenen Strafen ist, welche Uebertretungen mehr aus irrigen Begriffen als aus der Verblendheit der angeklagten Parteien hervorahren.“ Der Minister ist betroffen, wie es wohl Jedermann seyn muß, der einige Einsicht in Spaniens Finanzsystem hat, „über das furchtbare Gemälde, welches sich ihm darbietet, wenn er die große Zahl von Menschen betrachtet, die der Schatz jährlich seiner himmlischen Vergrößerung opfert.“ Er ist überzeugt, „daß es vergebens seyn werde, weise Dekrete zu erlassen, das Verfahren der Gerichtshöfe in Civilsachen und in der Aufdeckung bürgerlicher Vergehungen nach den vernünftigsten Grundsätzen der Moral zu ordnen und den Mängeln des Kriminal-Kodex abzuhefen zu suchen,“ so lange ein Finanz-Kodex zu Gewaltthätigkeit, Unstetigkeit und Brutalität aufmuntere. Er weiß daß die Vermählungen, jede Unordnung durch Gesetze zu unterdrücken, umsonst sind, so lange die Quellen der öffentlichen Wohlfahrt durch abgeschmackte Finanz-Maßregeln verstopft werden, welche die Regierung mit Gewalt aufrecht zu erhalten sucht, und wodurch sie alle die Grundsätze verlegt, die sie durch schwere Strafen einzuschärfen bemüht ist, und überzeugt, daß Spaniens Finanzsystem nur von den Cortes revidirt werden kann, schlägt er Ihrer Majestät eine temporäre Maßregel vor, um „einer großen Anzahl von Familien, die durch die zu große Härte der fiskalischen Bestimmungen in's Elend gestürzt sind, Trost zu gewähren.“ Mit anderen Worten, er hat gefunden, daß in Spanien eine Menge Personen die Opfer von Gesetzen sind, die niemals hätten gegeben werden sollen; er hat das Gesetz in einem fündseligen Zustande gegen sie vorgefunden, indem es vermöge seiner eigenen Irthümer in Betreff der Bestimmung sie und ihre Familien in große Noth versetzt, und er schlägt vor, dieser Feindseligkeit ein Ende zu machen und dem Volk so lange durch ein einstweiliges Hülfsmittel Linderung zu verschaffen, bis er die Cortes zu einer Revokation des Gesetzes zu bewegen vermag. Dies

ist, unsere Ansicht nach, echte Staatsmanns Weisheit, die ihn mit Recht zu dem populärsten Minister machen muß, den Spanien seit Jahrhunderten besessen hat. Es ist ihm Ernst mit einer wirklichen inneren Reform, die zum Wohl und Gedeihen der Waffen beitragen und — er möge nun solche Maßregeln mit dem königlichen Statut oder mit der Constitution von Cadix vorschlagen — alle Weissen und Guten antreiben wird, seine Verwaltung zu befechtigen. Das scheint uns das beste Mittel, eine vollständige Wiedergeburt Spaniens herbeizuführen. Indem er diese unmittelbare Aufmerksamkeit auf innere Verbesserungen mit dem ersten Entschlus verbindet, der Insurrection ein Ende zu machen, sind seine Maßregeln, wie er Meinuna nach, von günstigerer Vorbedeutung für den bevorstehenden vollkommenen Sieg und Erfolg der Partei der Konstantin, als die Maßregeln irgend eines früheren Staatsmanns. Ein anderes Dekret, welches ebenfalls die schönsten Hoffnungen erregt, ist das auf die Presse bezügliche. Die vollziehende Gewalt hält sich nicht für berechtigt, ohne Zustimmung der Cortes die Censur abzuschaffen, aber sie bechränkt dieselbe so viel als möglich. Dies ist ein neuer Beweis, daß das jetzige Ministerium sich nur dann Dauer verspricht, wenn es seine Wurzeln tief und fest in die Felsheiten der Nation schlägt. Gestern sind noch spätere Nachrichten aus Madrid, nämlich bis zum 12ten, hier eingegangen. Danach soll sich das Spanische Ministerium definitiv entschlossen haben, eine Streitmacht von 100 000 Mann für den Norden zu organisiren, und in England sind noch 50 000 Stück Waffen für Coüna und andere Plätze bestellt worden. Alle Briefe vom 12ten, die uns zu Gesicht gekommen, spenden den Bemühungen des Herrn Mendizabal das schmeichelhafteste Lob. Es ist ganz gewiß, daß die unter den Befehlen von Las Navas stehende Armee sich bereit erklärt hat, nach dem Norden zu marschiren, und dies heilsame Resultat wird ohne Bedenken der Liberalität und Festigkeit des Herrn Mendizabal zugeschrieben. Auch der neue Kriegsminister, Graf von Almodovar, welcher Präsident der Prokuratoren war, wird sehr gepriesen; und mit solchen Kollagen und solchen Maßregeln muß dem Premierminister sein Zweck gelingen. Auch das Dekret, wodurch die Vermehrung der Geistlichkeit verhindert wird, verdient großes Lob. In Spanien bestehen, wie in Irland, die Uebel der Kirche nicht darin, daß die dienstthuende Geistlichkeit zu hoch besoldet ist, sondern daß es zu viel Geistliche giebt, und es ist daher weise, sogleich den Keim zu künftiger Unflughit und zu künftigen Beschwerden durch Beschränkung der Zahl der in den geistlichen Stand zugelassenden jungen Leute zu ersticken. Die Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze sind wichtig, indem sich nämlich sichere Anzeichen von Auflösung unter der Armee des Don Carlos kundgeben. Die Rückkehr des Grafen von España nach Frankreich wird einem Zwispalt unter den Karlisten; Chefs in Catalonien zugeschrieben, die ihn auf keinen Erfolg mehr hoffen ließen. Da dieser Chef sich schon



früher einmal vor seinen Verfolgern nach Frankreich geflüchtet und sich dann wo-trüchsig wieder von dort entfernt hatte, so steht zu hoffen, daß die Französische Regierung jetzt ein wachsameres Auge auf ihn haben wird. Wir wissen nicht, in wiefern sie berechtigt seyn möchte, den Aufbruchstifter gefangen zu setzen, aber wenigstens kann sie dafür sorgen, daß es ihm nicht wieder möglich wird, mit Mitteln zur Organisirung von Streitkräften nach Spanien zurückzukehren. Uebrigens kann man aus seinem nochmaligen Uebertritt nach Frankreich darauf schließen, daß es mit der Sache der Carlisten in Catalonien bald zu Ende seyn wird. In einem Schreiben aus Bayonne wird gemeldet, daß Don Carlos einen Tagesbefehl erlassen habe, worin er die Truppen ermähne, ihren Anführern zu gehorchen und eine strengere Disziplin zu beobachten. So kommen Zwierracht und Insubordination unter den Carlisten zur rechten Zeit den Bemühungen des Herrn Mendizabal zu Hülfe. Auch werden über Bayonne die früheren Meldungen bestätigt, daß die Britischen Truppen in Bilbao durch ihr treffliches Benehmen und durch die Schnelligkeit, womit sie in der Disziplin vorwärts schreiten allgemeine Zufriedenheit erregen. Uebrigens sind alle Nachrichten sehr günstig für die Sache der Königin und höchst ehrenvoll für Hrn. Mendizabal. Wir haben auch ein sehr befriedigendes Schreiben von unerm Korrespondenten in Santander vom 1ten d. erhalten. Da in demselben nichts davon gesagt ist, daß General Evans bei einer Recognosirung am 5. October ein kleines Truppen-Corps verloren hätte, so dürfte wohl dies Gesüchten, welches in die Blätter von Plymouth und Falmouth Eingang gefunden hat, nichts als der Wiederhall einer vor einiger Zeit verbreiteten Erzählung seyn. In Santander und Bilbao hat sich der Unwille des Volks gegen die Inquisition durch einen Auto da Fe ihrer Bücher, Schriften und Folterwerkzeuge Luft gemacht. Die Bevölkerung dieser Städte, so wie des Südens, ist vom besten Geiste befeelt, und die dort gehegten Erwartungen, daß die Carlistische Armee in Folge der von Mendizabal vorgenommenen Reformen bald zerstreut seyn werde, scheint nicht ohne Grund zu seyn.

Ein Schreiben aus Lontou enthält Folgendes: Unter den vielen Verbesserungen, welche in der neueren Zeit bei dem Ackerbau eingeführt worden sind und beinahe eine gänzliche Umwälzung in demselben hervor gebracht haben, muß man namentlich und vor allem die Einführung der Knochen-Düngung anführen. Ich rede hier von dem, bereits so ausgedehnt gewordenen Gebrauche der zerstampften Knochen, deren Hauptvorthell ihre große Transportabilität und die Leichtigkeit ihrer Anwendung an Orten ist, auf welchen, ihrer hohen Lage wegen, man den gewöhnlichen Dünger nicht brauchen kann. Als dies Knochen-Pulver zuerst eingeführt ward berechnet man, daß 32 Engl. Scheffel (Busheis) auf den Engl. Morgen Landes ausreichen würden und daß man unter gewöhnlichen Umständen keine größere

Quantität brauchen würde; wenn man indeß das Land einmal mit Knochen überfahren hat, so hafter diese Dünger so wohl, daß man jetzt gewöhnlich nur 24, 22, ja selbst nur 20 Scheffel nimmt, ja ich höre, daß man in manchen Gegenden 14—16 Saß hinreichend findet. Ursprünglich betrachtete man 32 Scheffel als von gleicher Wirkung mit 20 Engl. Cubik Ellen (Yards) Stall-Dünger, eine Quantität, die einen steilen Hügel hinaufzuschaffen, 40 starke Pferde erfordert haben würde, woran man bei den Kosten und der Arbeit gar nicht denken konnte. Man mußte also die Gipfel der Hügel auf denen jetzt das vorzüglichste Korn wächst, unangebaut lassen, so daß sie nur als Wiesen einen färglichen Ertrag gaben. Ich kenne eine Besizung, welche gänzlich auf einem abschüssigen, aber geräumigen Hügel belegen ist, und die man nur mit ungeheueren Kosten nach der gewöhnlichen Weise hätte düngen können. Diese ist jetzt seit mehreren Jahren mit Knochen gebingt worden, und nun eben so fruchtbar, als das an ihrem Fuße liegende Thal, obgleich der Unterschied der Pacht gegen den Hügel sich wie 1:8 verhält. Mehrere Pächter solcher hochgelegenen Grundstücke werden durch die große Leichtigkeit, mit welcher man die Knochen Dünger beschaffen und anwenden kann, innerhalb des Laufes ihrer Pacht-Contracte ihr Glück machen, was nicht der Fall gewesen seyn würde, wenn diese Düngung nicht eingeführt worden wäre. Man hat also mit Wahrheit gesagt, daß „das Knochenpulver bei unveränderter Höhe unserer Hügel, diese hinsichtlich der Fruchtbarkeit den geschicktesten Thälern gleich gemacht habe.“ — Auch die Dampf-Schiffahrt hat durch die Schnelligkeit, Sicherheit und geringe Kostbarkeit ihre Beförderung in den Annalen des Ackerbaues einen neuen Abschnitt begründet, und die früher dem Ackerbau ganz unzugänglichen Märkte für ihn zugänglich gemacht. Jetzt werden z. B. auf der Ostküste von Schottland Lämmer, die man zu 15—18 Sh. (5—6 Thlr.) das Stück kauft, zu Schiffe von Leith nach Lontou gebracht, und innerhalb 4—5 Tagen in der Hauptstadt für 32—35 Sh. (10 Thlr. 20 Sgr.—11 Thlr. 20 Sgr.) das Stück verkauft. Der schnelle Fortschritt in der Ausdehnung der Eisenbahnen in ganz England muß ebenfalls Mittel und Gelegenheiten herbeiführen, deren Wichtigkeit namentlich der ackerbauenden Klasse fühlbar werden muß. Eine sehr wesentliche Verbesserung bei diesem nützlichen Verbindungssystem wird gewiß nur der Vorkäuser vieler andern seyn; ich meine die Erfindung des neuen Dampfwaagens, den Herr Forrester in Liverpool, vielleicht der erste praktische Maschinenbauer in diesem Lande gebaut hat, und vermittelst dessen er für den Wagen sechs Siebentheile des Wassers zu sparen sucht, das der gewöhnliche Dampfessel erfordert, wobei er den überflüssigen Dampf dazu benützt, den Zug im Schornstein und die Hitze des Feuers zu vermehren, so daß kein einziges Theilchen des Dampfes, Behufs der Fortschaffung, unangewendet bleibt. Die erste Maschine, welche er baute, und deren Einrichtung ihn zum Ge-



genstände des Tadeln, ja selbst des Spottes, bei den meisten seiner Mitbewerber machte, fährt jetzt schon seit 2 bis 3 Monaten auf der Eisenbahn zwischen Manchester und Liverpool, und hat sich als bei Weitem wirksamer, als alle früher darauf gebrauchte, erwiesen. Selbst der Name seiner Maschine, der Swiftsure (Schnellsicher), wurde bespöttelt, allein sie hat das Talent ihres Erbauers an den Tag gelegt, der, wie wir bei uns sagen: „sehr wohl wußte, woran er war.“

## B e l g i e n.

Ueber die diesjährige Industrie-Ausstellung zu Brüssel enthält ein Schreiben in der Allgemeinen Zeitung folgende Nachrichten: „Die Ausstellung ist im Ganzen befriedigend, wiewohl nicht in dem Grade wie im Juni und Juli 1830. Freilich hatten damals die Nord- und Provinzen des noch vereinigten Königreichs der Niederlande mit ihren Produkten konkurreirt, und die Zahl der ausgestellten Gegenstände mußte demnach beträchtlicher seyn; aber nicht in diesem Sinne vergleiche ich die beiden Ausstellungen, sondern ich will nur sagen, daß, abgesehen von dem größern Verhältniß, die verschiedenen Industrie-Zweige damals vollständiger repräsentirt waren, während diesmal z. B. an Erzeugnissen der Mechanik nur Unbedeutendes eingeliefert wurde. Dabei ist jedoch in Anschlag zu bringen, daß die Ausstellung von 1830 zwei Jahre, diese aber kaum ein Jahr zuvor ausgeschrieben war. Gutes ist auch diesmal besonders an Tüchern vorhanden, wie sich denn der Ruf der Belgischen Tücher seit langer Zeit namentlich in der Provinz Lüttich, zumal Verviers, gehoben hat. Diese Provinz hat 118 Stücke Tuch von den verschiedensten Qualitäten und Farben zur Ausstellung gesandt. Die Herren Klerkenant und Dezen von Verviers haben ordinaire Tücher ausgestellt mit einem Ansehen von Feinheit, wie er nur die theuersten Tücher auszeichnet, das Gewebe, die Appretur und die gute Qualität lassen nichts zu wünschen übrig; die Herren Doolley, die sich eines wohlbegründeten Rufs erfreuen, haben seine Qualitäten geschickt, unter andern ein Stück dunkelblaues Tuch, das ganz aus Wolle von Belgischen Merinos fabricirt ist. Die Tuch-Fabrikation zu Verviers hat einen sehr großen Aufschwung genommen. In der Stadt und den benachbarten Dörfern werden jährlich im Durchschnitt 101,285 St. von 183 Fabrikanten gefertigt, welche damit 68 Dampfmaschinen von 513facher Pferdekraft beschäftigen. Von diesen 100,000 St. werden 60,000 im Inland verbraucht, 5000 gehen nach Deutschland, 8000 nach der Schweiz, 15,000 nach Italien, 10,000 nach Holland, 3000 nach der Levante, 2000 über Meer. Im Jahr 1789 beschäftigte die Tuchfabrik in Verviers nur 500 Stühle und fertigte 20,000 Stücke; 1812 auf 1188 Stühlen 47,500 Stücke; im Jahr 1815 auf 1638 Stühlen 65,500 Stücke, und jetzt im Jahre 1835 hat sie 2500 Stühle und fabricirt 100,000 Stücke.

Diese Details sind genau. Die dazu verarbeitete Wolle wird fast ganz aus Deutschland, besonders Sachsen bezogen; Belgien wird in diesem Punkt Deutschland noch lange zinspflichtig bleiben, denn die Schafzucht macht bei uns wenig oder gar keine Fortschritte. Deutschland findet für seine Wollen in Belgien einen sehr guten Markt; denn wohl zu merken, ich habe oben nur die Statistik der Tuchfabriken von Verviers und nicht von Lüttich gegeben, welches ebenfalls viel fabricirt. Belgien zieht bis jetzt nur 800,000 Stück Wollenthiere, und die Manufakturen aller Art verbrauchen jährlich fremde, namentlich Deutsche Wolle in einem Betrage von 14 Mill. Franken. — Der Hauptfehler der ausgestellten Baumwollenzuge liegt in der Färbung. Dies kommt daher, daß man in Belgien bisher das Studium der wissenschaftlichen Chemie vernachlässigt hat, das in unseren Tagen dem Handel so nutzbringend geworden ist. So werden die Strümpfe und andere Baumwollenen Artikel aus Deutschland, die gefärbten Schweizerzeuge, die Drucke und gewisse Kattune Englands und die Französischen Muster, über die entsprechenden Belgischen Kunst-Erzeugnisse noch immer den Vorzug behaupten. Auch der Druck der ausgestellten Kattunzeuge läßt viel zu wünschen übrig; die Farben sind häufig nicht rein und fließen in einander. Dagegen ist das Gelpinnst größtentheils so schön und stark wie an Kattunen aus Manchester. — In Seidenzeugen sieht man eine große Menge Foulards ausgestellt von Herrn Ober, der bei Brüssel eine Druck-Fabrik errichtet hat; ein Industriezweig, den er erst seit einigen Jahren in Belgien eingeführt. Seine Muster zeigen eine große Mannigfaltigkeit. Ebenso findet sich unter seinen halbseidenen Zeugen vieles sehr Geschmackvolles. — Die Leinwand bildet bekanntlich einen der wesentlichsten Zweige der Belgischen Industrie. Zu beklagen ist nur, daß die Belgischen Fabrikanten dabei von den neueren Erfindungen der Mechanik keinen Gebrauch machen, die ihnen gestattet würden, ebenso schöne Waare und in größerer Quantität zu billigeren Preisen zu liefern. Man hat einen Abscheu vor den Maschinen und schleppt sich in dem alten Schlendrian hin; so kommen denn die Engländer und kaufen einen großen Theil des in Belgien produzierten Glases auf, woraus sie mit Hülfe ihrer Mechanik Leinwände zu wohlfeileren Preisen verfertigen, die eben dadurch jenen den Rang ablaufen. Die schönen Leinwände von Courtray, die man auf der Ausstellung sieht, sind freilich vortrefflich, ja vollkommen zu nennen; aber geminat man sie auf dem wohlfeilsten Wege? Nein, gewiß nicht. Dasselbe ist der Fall mit den ordinären Sorten, deren Preise man doch namentlich so niedrig als nur möglich stellen sollte. So ist die Englische, die Sächsische Leinwand, die bei geringerer Qualität besser ins Auge fällt und nicht so hoch zu stehen kommt, eine furchtbare Rivalin der Belgischen geworden, welche nur nach Frankreich Absatz findet.“



# Beilage

## zu No. 253 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 29. October 1835.

### Italien.

Rom, vom 8. October. — Gestern sind in Livoli unter dem Donner der Kanonen in Gegenwart des Papstes und Tausender von Zuschauern die Gewässer des Anio durch die beiden neu gehöhrten Stollen des Monte Carlo gelassen worden. Der Papsi hatte sich schon vorgestern nach Livoli begeben, um die vollendeten Arbeiten in Augenschein zu nehmen. Unbeschreiblich soll die Freude der Bewohner gewesen seyn, den Fürsten in ihrer Mitte zu sehen, der durch die Ausführung dieses großen Werkes ihre Stadt von unvorstelllichem Untergang gerettet hat. Sie hatten Triumphböden zu seinem Empfang errichtet, und die 3 Abende seiner Anwesenheit waren die Häuser und Straßen festlich erleuchtet. Der Architekt Folschi, der das ganze Unternehmen entworfen und vollendet hat, ist vom Papsie, zum Zeichen seiner Zufriedenheit, reich beschenkt worden. Alle Sachkenner lassen diesem Manne die Gerechtigkeit widerfahren, daß die ganze Anlage dauerhaft ist, und ihrem Zwecke vollkommen entspricht. Wenn dieselbe nun sowohl der Regierung Gregors XVI. als unserem Jahrhundert zur Ehre gereicht, so ist zu leicht allen Freunden von Naturschönheiten hier ein Genuß bereitet, der nicht leicht seines Gleichen in Europa finden wird, da sich in Livoli so Vieles vereint, was man anderswo vereinzelt aussuchen muß. Uebrigens werden die Grotte des Neptuns und der Verninische Wasserfall nicht sobald Antiquitäten seyn, wie auswärtige Blätter melden. Die Grotte wird bleiben, da das Wasser, welches durch dieselbe fließt, vorher mehrere Mühlen treibt, und der Verninische Fall wird immer offen gehalten werden, um bei einem sehr hohen Wasserstand die Kraft des Wassers durch die verschiedenen Abflüsse und Stürze zu brechen.

### Türkei.

Konstantinopel, vom 7. October. (Privatmitth.) — Fürst Miloš v. Serbien trifft Anstalten zur Abreise. Wie man vernimmt, gedenkt er bis Demetritag (7. Novbr.) in Kraguj-wah seiner Residenz einzutreten. Hinsichtlich der künftigen Regierung des Serbiens soll der Fürst die Pforte allen seinen Wünschen und Anstalten zuvörderst gefolgt haben, und überhaupt auf sich zu setzen. Es verläutet sogar, daß der Sultan die Absicht habe, einen Distrikt von Bosnien mit dem Serbischen Fürstenthume zu vereinigen, um einerseits das Serbische Volk und seinen Fürsten zu belohnen, und andererseits die Dauer der Ruhe an der Serbisch-Bosnischen Grenze zu begründen. Doch sind dies Alles bis heute noch Gerüchte. — Die Anordnungen in Camas nehmen einen ernsthaften Charakter an. — Dieser

Tage ist der Griechische Patriarch plötzlich seiner Würde entboren worden. Man erzählt sich allerlei Sagen als die Veranlassung hiervon, ohne jedoch weder die eine noch die andere verbürgen zu können. — Die Pest macht mit jedem Tage bedeutende Fortschritte.

Bukarest, vom 10. October. (Privatmitth.) — Man erwartet hier morgen oder übermorgen den von Wien zurückkehrenden Türkischen Botschafter Ahmed Pascha auf seiner Rückreise nach Konstantinopel. Von Seite unseres Hospodars wird ihm ein feierlicher Empfang vorbereitet.

### Miscellen.

Ueber Reichard's Luftfahrt in München können wir unsern Lesern folgenden nähern Bericht mittheilen: „Erst kurze Zeit vor dem Fest entschloß sich Reichard, der Einladung nach München zu folgen. Die Vorbereitungen zu der Füllung mußten daher in größter Eile gethan werden, und namentlich war es schwer, das erforderliche Material in der gehörigen Güte zu erlangen. Der Luftball, dessen er sich bediente, ist von Baumwollstoff mit einem elastischen Firniß überzogen, und bildet ein nur wenig von der Kugelform abweichendes Sphäroid; der horizontale Durchmesser beträgt 31,15, der vertikale 31,05 Fuß, der kubische Inhalt daher über 16 000 Kubikfuß. Bei dieser bedeutenden Größe vermag der Ball 3 Personen zu tragen; in Dresden so wie in Leipzig waren damit 2 Personen, mit einer großen Menge Ballast, aufgestiegen. Der Entwicklungsapparat wurde hier durch 18 Fässer von 10 Eimern Gehalt und zwei in Kühlfässern befindlichen Recipienten gebildet. Aus je 9 jener Fässer wurde das Gas mittelst blecherner Röhren in einen Recipienten, und aus diesem durch Schläuche in den Luftball geleitet. Zu der Entwicklung wurden 22 Centner Eisen, zum Theil Drehspäne, zum Theil schwarzes Blech, eine entsprechende Quantität Wasser, und 2350 Pfd. rauchende Schwefelsäure verwendet, welche letztere nach einer einschlämlichen Verbesserung N. durch kleine bleierne Röhren, die unter das Wasser tauchten, eingetragen wurde. Das Wetter war die vorhergehenden Tage so veränderlich, besonders so windig gewesen, daß die Füllung erst gegen 8 Uhr Morgens, bei den Anzeichen eines ruhigen Tages, begonnen wurde. Allein kurze Zeit darauf erhob sich ein heftiger Wind, der den noch nicht völlig gefüllten Ball wie ein Segel erfaßte, und von Zeit zu Zeit zerreißen drohte. Um 1 Uhr war dessenungeachtet der Ball so weit gefüllt, daß er eine Person zu tragen vermochte; es wurde jedoch mit der Füllung fortgefahren, um eine größere Menge Ballast (besonders bei windigemem



Wetter für den Luftschiffer ein wünschenswerther Gegenstand) mitnehmen zu können. Der heftige Wind, dem der Ballon auf dem völlig unbeschränkten Füllungsplatz ausgelegt war, machte es schwierig, die Tragkraft des Balles genau zu bestimmen. Nach mehreren deshalb gemachten Versuchen verließ der Luftschiffer bei einem eingetretenen ziemlich ruhigen Momente mit seinem leichten Fahrzeuge 47 Minuten nach 2 Uhr die Erde; der Barometerstand war 26" 5". Der sich plötzlich erhebende Wind drückte zwar den Ballon nieder und zur Seite, allein es wurde etwas Ballast ausgeworfen, und nun erhob er sich majestätisch zu den Wolken, während einige von dem Luftschiffer gedichtete Abschiedstrophen auf die Wiese herabfielerten. Bei dem Aussteigen war die Last: der Ball 161, das Netz mit Reis 56, der Korb mit den Schnüren 19, Anker und Seil 16, Instrumente, Mäntel, Lebensmittel 17½, R. selbst 100½, Ballast 85 Pfd., zusammen 455 Pfd. Bairisch. Der Ball schwebte über die Stadt hinweg nach Osten und verschwand, nachdem daraus ein Blumenkranz an einem Fallschirm herabgelassen worden, in den Wolken, während es auf der Theresienwiese heftig zu regnen anfing. Die Witterung verhinderte, dessen weitere Bahn zu beobachten, Nach den von Reichard selbst gemachten Mittheilungen schwebte er um 2 Uhr 53 Minuten über der Ikar; das Barometer zeigte 22" 11", das Thermometer 7° R. über 0. Um 3 Uhr kam er in eine dünne Wolke, deren Schneegestöber sich mit dem Steigen des Balles so verdichtete, daß Reichard sich in der Gondel in einem völlig geschlossenen Cylinder befand, dessen innere Fläche durch den vertikal herabstürzenden Schnee gebildet wurde, während der Luftschiffer die Erdoberfläche als eine graue Scheibe durch den unterhalb befindlichen Hohlraum bemerkte. Die Temperatur war nicht niedriger als 3°, höher hinauf 2°. Reichard, dem dieses Phänomen noch neu war, vermutet mit Recht, daß der aus höhern Regionen herabstürzende Schnee bei dieser Wärme in Regen verwandelt werde. Er hörte deutlich auf die obere Halbkugel des Balles kleine feste Körper herrabfallen, die er für Eiskügel hielt. Nachdem R. in dieser Schneewolke in 3 Min. ungefähr 800 Fuß gestiegen, ließ er sich wieder herab, um der zu großen Ausdehnung des Gases, wenn die Sonne plötzlich auf den aus den Wolken tretenden Ball schiene, vorzubeugen. Um 3 Uhr 10 Min. hatte er wieder die herrlichste Aussicht über die unter ihm liegende Fläche. Eine Herde Gänse flüchtete sich vor dem auf sie niederstinkenden Ball mit großem Geschrei in einen nahen Weiher. Da das Terrain, soweit das Auge reichte, zum Landen sehr günstig erschien, brachte R. den Ball wieder zu einem sanften Aufsteigen; um 3 Uhr 28 Min. schwebte er über einem großen Walde. Der Ball dehnte sich in der Wärme (da die Temperatur bis auf 7° gestiegen) sehr aus, wodurch ein fortwährendes Ausströmen des Gases durch den Schlauch verursacht wurde, welches durch den üblen Geruch R. sehr belästigte, und ihn zwang, um sich im Gleichge-

wicht zu erhalten, nach und nach etwas Ballast aufzuopfern. Der Ball kam, als er sich etwas senkte, wieder durch die Schneeregion; die Flocken sanken aber nicht so dicht geschlossen herab, wie zuvor. Um 3 Uhr 39 Min. beschien die Sonne den Ball, der fortwährend ruhig dahin schwebte; selbst als R. aufstand, um den Anker aus dem Netze zu heben, wurde durch diese heftige Bewegung das Fahrzeug nicht erschüttert. Bei diesem ruhigen Gange des Balles konnte R. sich ganz dem Vergnügen hingeben, welches ihm sein leicht schwebender und doch so sicherer Standpunkt darbot. Zahllose Dörfer in fast gleichförmigen Entfernungen, kleine Waldungen, hellgrüne Fluren, glänzende Gewässer bildeten ein reizendes Gemälde. Großartiger noch zeigte sich das Gebiet der Wolken; ungeheure Wolkenmassen ruhten in grotesken Formen über dem Luftschiffer. Nordwestlich und westlich ergossen sich Regenströme, die die glänzend weiße noch aus Schnee bestehende Seitenfläche schräg geböhnt zuwendeten, während im Süden Tyrols Berggipfel scharf umgränzt aus dem Wolkenmeere aufstauhten, und nach Norden der Blick zwischen Himmel und Erde unbegränzt in das Unendliche schweifste. Nach Osten führte der Weg, und dort schien die Erde anzusteigen und mit dem Himmel sich zu vereinigen. Freundslicher Zursichtruf aus den Dörfern in die Einsamkeit der Atmosphäre heraus, und zeigte dem Luftschiffer, daß er überall bemerkt werde. Gegen 4 Uhr 4 Min. bemerkte R. nördlich eine Stadt; er skizzirte die Lage der Häuser und erfuhr dadurch später, daß es Neumarkt gewesen. Der Ballon hatte zu dieser Zeit eine etwas abweichende Richtung genommen. R. vermuthete, er möchte 8 Stunden von München entfernt seyn und beschloß zu landen, indem er im Sinken die Geschwindigkeit des Falles durch ausgeworfene Stückchen Papier abschätzte. Er folgte mehrere Minuten dem Laufe eines durch einen Wiesengrund sich schlängelnden Flüsschens (die Roth), näherte sich mehr und mehr der Erde, und erblickte vor sich eine Stadt, die er durch das Schwingen einer Flagge begrüßte, während er dicht daran hinschwebte. Nahe der Erde fand er völlige Windstille; er beschloß auf einer Wiese sich niederzulassen, verfehlte aber sein Ziel um etwa 20 Schritt, so daß der Anker auf einem Saatselde daneben niederfiel und der Ball augenblicklich ungefähr 20 Fuß darüber völlig still stand. Um die Saat zu schonen, ließ er den Ball von einem Knaben auf die Wiese ziehen, und wenige Augenblicke nachher waren Hunderte von Kindern darum versammelt, denen ein großer Theil der übrigen Bevölkerung folgte. R. erfuhr, daß der Ort Eggenfelden im Unterdonaukreise sey, und daß er 30 Stunden Wegs in 1 Stunde 43 Min. zurückgelegt habe. Er beschwerte die Gondel mit Steinen, und überließ den Ball der Schaulust der Versammlung; erst spät Abends entleerte er denselben. Die Einwohner des Ortes überhäufte ihn mit Gefälligkeiten, und waren ihm bei allen zu treffenden Anordnungen behülflich; der Magistrat meldete sofort aus eigenem Antriebe die



glückliche Ankunft N. durch Estafette seiner Familie in München und dem dortigen Magistrate. N. brachte o viel Ballast auf die Erde wieder herab, daß er eine noch zehnmal weitere Reise damit hätte machen können. Unter den zur Füllung verwendeten Drehspänen besaßen sich einige von Gußeisen. N. fand von Neuem eine von ihm schon früher gemachte, für Chemiker bemerkenswerthe Erfahrung bestätigt; das Wasserstoffgas erhielt durch die Ausfüllung des Gußeisens einen so bedeutenden Gehalt von Eisenkohle (Graphit), daß die innere Fläche des Ballons durch deren Ablagerung ganz geschwärzt worden war. — Gehört auch die Leistung des Lufrallons zu den praktischen Unmöglichkeitlichkeiten, so ist eine Luftreise doch immer eine der interessantesten Erscheinungen, wenn man auch dem Wind in der Hauptsache die Führung überlassen muß. Um so wünschenswerther wäre es, die Idee N. auf Actien (20 Stück zu 200 Rthlr.) einen Ballon zu bauen und mit 20 Personen aufzusteigen, verwirklicht zu sehen, da ein ähnlicher Versuch im vergangenen Jahre in Paris gänzlich mißglückte, und auch eine gleiche Ankündigung in England bis jetzt ohne Resultat gewesen ist.

Als in das bei Jung-Bunzlau (in Oesterreich) zum Erdbohren von Salz angelegte Bohrloch gegen Ende des Septembers d. J. die erste, nämlich weitere Blechbohrer-Tour bis zu einer Tiefe von 1014 Fuß 5 Zoll eingesetzt wurde, stieg das Wasser aus der sogenannten artesischen Quelle in derselben noch 17 Fuß über die Oberfläche der Erde empor, so daß das arbeitende Bohr-Perfonale die Röhren ganz oben im Bohrhaufe aufsetzen mußte. Bis Anfangs October waren schon 1106 Fuß im Bohrloch ausgeräumt, und nur noch 26 Fuß zum Ausräumen übrig geblieben, um soann unverzüglich die zweite engere Röhrenreihe durch die erste oder weitere ebenfalls wider einzusetzen, und das Eisenerbohren wieder anfangen zu können.

Breslau, den 28. October. — In voriger Woche wurden hier wieder zwei Wasserleichen gefunden; eine am 23ten ohnweit des Ausflusses der alten in die neue Oder und die zweite am 23ten in dem Schleusen-Kanal im Bürgerwerder. Bei der erstern hat ohne Zweifel Selbstmord obgewaltet, als mitleidswerthe Folge lang-jähriger schwerer körperlicher Leiden. Ob der in dem Schleusen-Kanal Gefundene auf gleiche Weise dorthin gekommen oder verunglückt ist, hat sich bis jetzt nicht ermitteln lassen.

Am 24ten des Nachmittags gegen 2 Uhr entstand in dem Vorrathskeller eines in dem Hause No. 16 in der Klosterstraße wohnenden Tischlers Feuer, welches aber ohne große Anstrengung auf den Keller beschränkt werden konnte. In dem Keller befanden sich außer Holzvorrath eine große Menge Hobelpähne, welche durch die Unvorsichtigkeit eines Lehrbuben, der mit einem brennenden Spane in den Keller gegangen und dann den abgebrannten Span in den Haufen der andern Spane geworfen hatte, in Brand gerathen waren.

Leider ist dies schon das drittemal, daß bei diesem Tischler durch grenzenlos unvorsichtiges Verfahren die ganze Nachbarschaft in die größte Gefahr gesetzt wird. Nach der Versicherung des Lehrjungen ist ihm, so oft er Etwas aus dem Keller zu holen hatte, niemals eine Laterne gegeben, sondern stets zugelassen worden, daß er mit dem brennenden Hobelspan sich in die Nähe so vieler leicht Feuer fangender Sachen begeben hatte.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 30 männliche und 24 weibliche, überhaupt 54 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 8, Altersschwäche 5, Lungenleiden 9, Krämpfen 6, Fieber 4, Schlagfluß 4, Wassersucht 6, Zitterwahn Sinn in Folge des Trunks 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 11, von 1 — 5 J. 5, von 5 — 10 J. 2, von 10 — 20 J. 3, von 20 — 30 J. 2, von 30 — 40 J. 10, von 40 — 50 J. 2, von 50 — 60 J. 7, von 60 — 70 J. 4, von 70 — 80 J. 7, von 80 — 90 J. 1.

In der nämlichen Woche sind auf hiesigen Getreidemarkt gebracht und verkauft worden: 1085 Schf. Weizen, 1258 Schf. Roggen, 469 Schf. Gerste und 1962 Schf. Hafer.

Im Laufe derselben Woche sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 45 Schiffe mit Bergwerksprodukten, 9 Schiffe mit Steinsalz, 34 Schiffe mit Brennholz, 22 Gänge Brennholz und 15 Gänge Bauholz.

## T h e a t e r.

Herrn Wiedermann's „Fra Diavolo,“ am 20sten d., machte sehr guten Effekt; man erfreute sich an der, wirklich werthvollen Ausführung. Es muß die Kritik der beifälligen Stimme des Publikums beipflichten. Wie es heißt, wird der wackere Künstler wieder hier bleiben. — Den 23ten d. erschien das grausenhafte Werk „Angelo, Tyrann von Padua,“ Drama, aus dem Französischen des Victor Hugo, von Georg Harrys, zum erstenmale. Victor Hugo, der General-Feldmarschall der gräßlichsten Schausstücke, zeigt sich in diesem Produkte als ein Dichter, der aller Aesthetik Hohn spricht und in zusammengewürfelten Knalleffekten und Schauderscenen die stumpfe Masse des modernen Publikums anzuregen sucht. Wir Deutsche haben dergleichen Absud von Genialität längst genossen, und wenn der Franzose nur etwas geregelter dramatischen Geistes in sich hätte, könnten seine Greuelhaftigkeiten immer noch neben unsern alten Ritter-, Mord- und Todschlagstücken — „Barbarei und Größe,“ „Agnes Bernauerin,“ „Kreuzfahrer“ u. und Müllnersche „Schuld“ u. gestellt werden. Aber von ihm gewinnen wir, neben den Dibern der höchsten Immoralität, nicht einmal das, was jene bei aller Rafferei von Phantasie noch zügelte, dramatische Wahrheit, Handlung, Einheit und Charakterzeichnung zur Consequenz der Ver-



gegenwärtigung. Man betrachte nur die leeren Wdliche Angelo und Homabei — ohne alle Motive und Resultate. — Sey auch Genialität nicht abzuspochen; es ist extravaoant und trivial, einer verworfenen Handlung wegen, das Publikum mit diabolischen Naturen, ohne vermittelt dramatischer Handlung die Sache an sich zu einem ästhetischen Resultat zu bringen, amüßig zu wollen. Es wird uns in sogenannten 3 Theilungen nichts gegeben, als Scenerie ohne Zweckmäßigkeit, Deklamation, ohne Poesie, Rache und Arue, ohne dramatische Wahrheit, und ohne Natur, ohne Freiheit in Geist und Idee. Coll's ein Conflux oder Conflict menschlicher Ausartung seyn, so hätte doch (wie Mackbeth), wie Lear, selbst wie die Räuber und Rabale und Liebe) die höhere Potenz der Menschheit ihr Licht über die Höllenschatten verbreiten mögen und die an sich lockere Handlung nicht skizzenhaft um dieses chaotische Sündergemälde sich maskenartig drehen sollen. Genug, dieses Stück ist ein Dokument des Ungeschmacks der neuesten Französischen Romantiker. Es hat auch weiter nicht angesprochen, obgleich es mit vielem Fleiße gegeben wurde, wobei sich Mad. Dessoit in der Rolle der Elisbe großartig auszeichnete, Mad. Viberhofer aber wohl Einsicht, nur zu wenig Gefühl als Katharina blicken ließ.

Am 25ten d. „der Freischütz.“ Dlle. Quint, aus Berlin, Agathe, Herr Wiedermann, Cuno, Herr Viberhofer, Caspar. Ein volles Haus, bis zum Ersticken angefüllt — aber keine volle Ausführung. Der alte „Freischütz“ — zur Klarsicht emporgeschwungen — ist immer noch der Liebling unseres Publikums; er hätte daher auch bessere Ausführung verdient. Agathe, diese holde, musikalische Heilige, kann nicht den Händen einer totalen Anfängerin, wie Dlle. Quint (die vielleicht kaum 16 Jahre alt und völlig noch, bis zum ABC, Schülerin ist) anvertraut werden. Anchen zog allein an; Dlle. Gehlhaar entpach und gefiel in dieser Parthie. Herr Viberhofer scheiterte fast am Caspar und Mar (Herr Albert) blieb zu kalt. Const — wie sonst; Mühe und Fleiß erkennbar. Aber das getäuschte Publikum genigte sich nicht und sprach nur zu laut sein Anathema aus.

Für den verfehlten „Freischütz“ entschädigte indeß am 27ten d. die unermüdete brave und exakte Aufführung der interessanten Auber'schen Oper: „Die Falschmünzer.“ Herr Albert, als Edmund, Herr Viberhofer, als Capitain, wetteiferten mit solchen Kräften, daß man das Große und Schöne der Composition erst kennen lernte, deren erste Ausführung Thamm's Ungeschicklichkeit verdarb. Mad. Meyer erhob mit der Feinheit und Zartheit ihres schönen Gesangs die Parthie der Marie. Die zwei Einlagen von Kreuzer und die Ehre gingen vortrefflich, die Arrangements waren gut, die Decorationen machen Herrn Weyhbach Ehre. Das Publikum widmete den drei Hauptsängern Beifall und Hervorruf. Dieser Beifall möge diese Oper auf dem Repertoire erhalten!

### Verbindungs- / Anzeigen.

Unsere vohzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.

Wotylewo bei Schneidemühl den 26. October 1835.

Wilhelm v. Mayer, Premier Lieutenant im  
11ten Infanterie Regiment.

Otilie v. Mayer, geb. Giersberg.

Unsere gestern erfolgte eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. Trachenberg den 26. October 1835.

E. Muschner.

Jul. Muschner, geb. Genfert.

### Entbindungs- / Anzeige.

Die am 20ten d. M. Vormittags 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau gebornen Leichert von einer muntern Tochter beehrt sich ersteren Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen. Dankau bei Kreuzburg den 25. October 1835.

Heimbürger, Wirtschafis Inspector.

### Todes- / Anzeige.

Das gestern Nachmittags um 3 Uhr in Folge einer Lungenlähmung erfolgte Hinscheiden der vermittelten Frau v. Wining, geb. Mülzel, zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Brieg den 25. October 1835.

### Theater- / Anzeige.

Donnerstag den 29sten, zum Besten des Herrn Wiedermann: „Die Stumme von Portici.“ Herosche Oper in 5 Akten. Musik von Auber. Masaniello, Herr Wiedermann. (Aus Gefälligkeit für Hrn. Wiedermann hat Herr Albert die Rolle des Alphonse übernommen.)

### A n z e i g e.

Künftigen Freitag als den 30sten October Abends um 6 Uhr findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur eine allgemeine Versammlung statt. Zum Vortrage kommen: die Restauration in Böhmen, nach der Vertreibung Friedrichs des Fünften von der Pfalz, vom Herrn Consistorialrath Professor Dr. Menzel und über die älteste deutsche Sprache und Litteratur, vom Herrn Prof. Dr. Hoffmann. Breslau den 27sten October 1835.

Der General Secretair W endt.

### Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses der Frau Babette vermittelten Land äthin von Zawadzki gebornen von Luck auf Gieraltowitz, wird hierdurch den unbekanntem Ebschaftsgläubigern, gemäß §. 137. Tit. 17. Thl. 1. Allgemeinen Land Rechts bekannt gemacht. Rat hor den 5ten October 1835.

Königliches Pupillen-Collegium von Oberschlesien.



**Bekanntmachung**

wegen Verbindung der bei der unterzeichneten Königl. Regierung vorkommenden Drucksachen.

Auf höhere Veranlassung ist eine Verbindung der bei der hiesigen Königl. Regierung vorkommenden Drucksachen vom Jahre 1836 ab, auf ein oder mehrere Jahre im Wege der Submission oder resp. Licitation beschlossen worden. Demzufolge wird, zur Abgabe und Annahme der bestimmten Gebote für den Satz und die Druckkosten nach der verschiedenen Beschaffenheit der Drucksachen hiermit auf, den 23sten November e. vor Königl. Kommissarius Herrn Kraierungs-Rath Gossow in dem hiesigen Regierungs-Gebäude Vormittags um 10 Uhr ein besonderer Termin festgesetzt, indem die Besitzer von Druckereien oder lithographischen Instituten, welche diese halb mit der unterzeichneten Königl. Regierung in Unterhandlung zu treten, und wegen der zu übernehmenden alleinigen Besorgung der Drucksachen besonders zu kontrahiren wünschen, aufgefordert werden, in diesem Termine zu erscheinen, und ihre Erklärung schriftlich oder mündlich abzugeben, bemerken wir zugleich, daß der Regierungs-Buchhalter Sonnenberg anzuweisen ist, über den ohnächstehenden Bedarfs und die Form der jetzt erforderlichen Drucksachen, so wie über die alle gemeinen Bedingungen auf Verlangen vorher nähere Auskunft zu geben, daher den etwaigen Submittenten oder Licitanten überlassen bleibt, sich bei demselben in der Regierungs-Haupt-Kasse vorher nebstig zu melden.

Breslau den 21. October 1835.

Königliche Regierung.

**Bekanntmachung**

Es soll im künftigen Frühjahre der Bau eines neuen massiven Schulhauses hieselbst ausgeführt und vorläufig die dazu erforderlichen

- a) Mauersteine von circa 200,000 Stück, so wie das Flachwerk,
- b) die Arbeiten des Mauerers und des Zimmermanns und Erdschneiderei,

dem Mindestfordernden in Entreprise überlassen werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf den 17ten November d. J. Nachmittags um 3 Uhr auf dem hiesigen Rathhause anberaumt. Unternehmungslustige laden wir ein, in demselben zu erscheinen und ihre Bedingungen abzugeben.

Ravitz den 15ten October 1835.

Der Magistrat.

**Holz-Auction.**

Dienstag den 3. November früh 8 Uhr werde ich in Koppendorf für auswärtige Rechnung circa 120 Klaftern trocken Eichen-Leib- und Stockholz gegen baare Bezahlung versteigern.

Grottkau den 25. October 1835.

Friffch.

**Auctions-Anzeige.**

Montag den 2. November Vormittags von 9 Uhr an, werde ich Nicolai-Strasse No. 60 zwei Stiegen hoch das zu einer Verlassenschaft gehörige Silber, Zinn, Betten, männliche Kleidungsstücke, Möbeln, hebr. Bücher und eine eiserne Geldkasse versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

**Verkauf oder Verpachtung**

des Freigutes Fischerau bei Breslau.

Die Besizerin des Freigutes Fischerau beabsichtigt, dieses Grundstück zu veräußern, oder auf die drei Jahre vom 1sten Januar 1836 bis dahin 1839 anderweitig zu verpachten. Der Verkauf oder die Verpachtung kann nach Umständen im Ganzen oder auch im Einzelnen stattfinden.

Hierzu steht auf den 1sten November e. als Sonntags Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr auf besagtem Freigute ein öffentlicher Bietungs-Termin an, wozu Kauf- und resp. Pachtlustige eingeladen werden.

Die Bestigung ist an der Straße zwischen dem Hinderdome und dem Dorfe Alt-Scheitnig sehr angenehm gelegen und enthält

60 Morgen	54	22.	Acker,
44	—	103	— Wiesen u Gräseerei,
7	—	43	— Fier-, Obst- und Gemüße-Garten,
1	—	78	— Hofraum incl. der Gebäude,

in Summa 113 Morgen 98 22.

Sämmtliche Gebäude sind massiv mit vielem Geschmack und Bequemlichkeit eingerichtet, und durchgehends im besten Bauzustande.

Das todte und lebende Wirthschafts-Inventarium, alles in gutem Zustande wird dem Käufer des Complexus mit überlassen. An den Verkauf ist die Bedingung einer angemessenen Caution und der sofortigen Kaufgelder-Zahlung geknüpft.

Anschlag und Bedingungen sind bei dem Auctorius Bernert (Ritterplatz No. 6.) hieselbst einzusehen.

Breslau den 10ten October 1835.

Zu verkaufen.

In Oswitz sind einige hundert Schock meistens Eichenes trockenens Reifig-Holz für den billigen Preis von 1 Rthlr. 10 Gr. incl. Stammgeld zu verkaufen. Käufer beladen sich beim Wirthschafts-Amt deshalb zu melden.



## Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau hat  
so eben die Presse verlassen:

**Albrecht Bloß,**  
Königl. Amtsrath u.  
über

**den thierischen Dünger,**  
seine Vermehrung  
und  
**vollkommnere Gewinnung**  
vermitteltst  
**Einstreuen mit Erde**  
in die Viehstallungen.

gr. 8. Geheftet 15 Sgr.

Diese so gehaltreiche Schrift giebt das Resultat einer praktischen Erfahrung, den thierischen Dünger auf das Vollkommenste ohne Verlust aufzufangen und zu gewinnen, Aecker und Wiesen damit zu bereichern, den Thieren einen gesunden Aufenthalt in ihren Stallungen zu verschaffen, selbst wenn der Dünger in denselben mehrere Monate verbleibt, so wie dem Mangel an Dünger vorzubeugen, welchen zu Zeiten geringe Strohsenden, besonders an Orten, wo es an andern Einstreu-Mitteln gebricht, unausbleiblich nach sich ziehen.

Unstreitig ein wichtiges Geschenk für die Landwirtschaft.

## Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) ist zu haben:

**Dr. Aug. Schulze's Anweisung zur  
Lackirkunst**

und zum Delfarben-Anstrich. Oder gründliche und ausführliche Anweisungen, alle Arten Oel-, Weingeist-, Lack-, Copal-, Bernstein-, und andere Firnisse auf das Beste, nach den vorzüglichsten, neuesten Recepten zu bereiten; solche auf die verschiedenen Gegenstände, als Holz, Metalle, Leder, Horn, Papier, Pappe, Zeuge, Gemälde, Kupferstiche, Glas u. gehöbrig aufzutragen, zu trocknen, zu schleifen, zu poliren und ihnen schönen Glanz zu verleihen; mancherlei Holzarten zu beizen u. a. m. Für Maler, Lackirer, Lederarbeiter, Instrumentenmacher, Tischler, Drechsler, Horn- und Knochenarbeiter, Buchbinder, Papparbeiter, Eisen- und Stahlarbeiter, Zinngießer, Klempner, Maurer, Steinhauer, Sattler, Wagenmacher u. a. Zweite Auflage. 8. Preis 20 Sgr.

Im Musikalien-Verlage von F. E. C. Leuckart, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung, am Ringe No. 52, ist so eben erschienen:

**Tauwitz, E., Das arme Kind.** Gedicht von **Otto Weber.** Für 1 Bassstimme mit Begl. des Pianof. und Violoncello, auch des Pianoforte allein. Preis 12½ Sgr.

## Musikalien - Anzeige.

Bei **F. E. C. Leuckart,**  
Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung  
(am Ringe No. 52)

ist so eben angekommen:

**Babel, J., Spiel des Lebens.** Walzer f. Pianof.  
2tes Werk. 10 Sgr.

**Bibl, A., 3 Präludien für die Orgel.** 15tes Werk.  
10 Sgr.

**Crommer,** Neueste ganz umgearbeitete und verbesserte, mit vielen Beispielen vermehrte Pianoforte-Schule. Einzig rechtmässige Original-Ausgabe für Deutschland. 2 Rthlr.

**Strauss, J., Philomelen-Walzer,** f. Pianof. 82s Werk  
15 Sgr.

— dto. zu 4 Händen. 20 Sgr.

— dto. f. Viol. u. Pianof. 15 Sgr.

— dto. f. 2 Viol. (3te Viol.

ad lib.) und Bass 20 Sgr.

— dto. f. 1 Flöte 5 Sgr.

und f. Guit. 10 Sgr.

— **Andenken für Damen,** enth. Lieblings-Mazuren Ihrer Majestät der Kaiserin von Russland. Für Pianoforte.  
10 Sgr.

**Joh. Strauss's höchstgelungenes Portrait.** Nach der Natur von **Kriehber** lithographirt.  
15 Sgr.

## Bekanntmachung.

Daß ich unterm 12ten September a. c. meine am hiesigen Plaze unter der Firma „Joh. Fried. Daesler's Wittwe“ geführte Eisen- und Kurzwaaren-Handlung, mit allen Activas und Passivas an den Herrn **Siegismund Schubert** aus Löwenberg verkauft und übergeben habe, erlaube ich mir hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Herr Schubert wird diese Handlung unter seinem Namen für eigene Rechnung fortführen, und alle Activa's und Passiva's reguliren. Wer demnach an obige Firma Ansprüche zu machen oder Zahlungen zu leisten hat, wird ersucht, sich deshalb an denselben zu wenden.

Wien den 19ten October 1835.

Johanna Daesler.

## Zurückgesetzte Hüte.

Elegante seidene Damen-Hüte von 1 Thaler ab, so wie eine Parthie seidene Bänder zu der Hälfte des Einkaufspreises, empfiehlt die Mode-Handlung

**Eduard H. F. Zeichfischer,**  
Ring No. 19.

Eine gebrauchte Gewölbte-Tafel wird baldigst zu kaufen gesucht, Ursulinerstrasse No. 1. 2 Treppen hoch.



Einer achtungswerthen Kundschaft des Wm. Brandt'schen Rauchwaren-Lagers (dessen Uebernehmer ich bin), so wie auch dem übrigen hohen Adel und hochgeehrten Publikum gebe ich mir die Ehre, hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wenn man auch mein Waarenlager nicht so oft in öffentlichen Blättern annoncirt finden wird, deswegen doch versichert seyn kann, daß dasselbe stets dem, unter der fünfundsingzigjährigen Führung meines geachteten Vorfahrers, erworbenen Zutrauen entsprechen, und immer so gestelle seyn wird, daß kein „Dasselbe“ Beehrender es unbekümmert zu verlassen nöthig haben wird, indem man jederzeit die besten und modernsten Waaren in der größten Auswahl und zu den äußerst billigsten Preisen in demselben finden wird, wo auch alle Bestellungen angenommen und in möglichst kurzer Zeit gefestigt werden. Zugleich bemerke ich, daß ich von der letzten Leipziger Messe noch eine bedeutende Verstärkung an Waaren, worunter sich besonders eine große Partie

## englischer Boas

befindet, und so eben direkt von Petersburg mehrere frische Loose der schönsten echten

## sibirischen Zobel

nicht „Kronzobel“, — denn diese dürfen die russische Grenze nicht übertreten, ausgenommen als Kaiserliche Geschenke an andere Höfe, wobei sie mit dem russisch Kaiserlichen Stempel versehen sind — erhalten habe, und zur geneigten Beachtung empfehle.

Breslau den 27. October 1835.

E. Jaster,

Rüschner und Rauchwaarenhändler, Albrechtsstr. No. 2, vormals Wm. Brandt.

**Bunte wollene Damen-Hüllen-Zeuge**, welche der neuesten Mode nur um einen Winter nachstehen, kaufe ich in eben beendigter Leipziger Messe zu herabgesetzten Preisen; und indem ich dieselben unter der gewiß erfreulichen ähnlichen Preisvergünstigung zu gültiger Beachtung empfehle, versichere ich zugleich, daß auch; was Muster, Farbenzusammenstellung und Güte der Stoffe anbetrifft, dabei nichts zu wünschen übrig bleibt. Breslau, October 1835.

**Heinr. Aug. Kiepert,**  
am Ringe No. 18.

So eben erhielt ich einen Transport frisch geschossener starker Hasen und offerire dieselben das Stück zu 16 Sgr. abgebalgt und mit dem Balge zu 18 Sgr., desgleichen böhmische Rebhühner das Paar zu 13 Sgr.

F. Henkel, Elisabethstraße No. 10.

## Meine Restauration Schweidnitzerstraße im Meeresschiff

dem geehrten Publico einer gütigen Beachtung empfehlend, verspreche ich die prompteste und reellste Bedienung und bitte mich auch mit Aufträgen zur Arrangirung und Anfertigung von Festmahlen, Dejeuners und dergleichen beehren zu wollen. Kalte und warme Speisen und Getränke, besonders gute Weine, Liqueurs und fremde wie einheimische Biere, sind zu den billigsten Preisen stets in reicher Auswahl vorräthig.

Breslau den 29ten October 1835.

F. U. Gramsch.

20,000 Rthlr. und 15,000 Rthlr. sind auf Hypothek oder Wechsel sofort zu vergeben durch den Comissionair F. Wähl, Altbüßerstraße No. 31.

Neue brab. Sardellen à Pfd.  $4\frac{1}{2}$  Sgr., eingemachten ostind. Ingwer à Pfd. 12 Sgr., Himbeersaft mit Zucker d. g. Art. 1 Rthlr., reinen Himbeersaft d. g. Art. 8 Sgr., reinen Kirchsafft d. Art. 5 Sgr., mit Zucker d. g. Art. 12 Sgr., feinste Weizensstärke Pfd. 2 Sgr., f. mittel Pfd.  $1\frac{1}{2}$  Sgr., beste harte Waschseife Pfd.  $4\frac{1}{2}$  Sgr., beste gegossene Lichte Pfd.  $5\frac{1}{2}$  Sgr., gezog. Pfd.  $5\frac{1}{2}$  Sgr., empfiehlt die Fabrik feiner, doppelter und eintacher Liqueure, Neuschestrasse No. 34.  
F. U. Gramsch.

Fließenden Caviar, ostindischen Ingwer, Düsseldorfer Moutarde, Sorauer Wachslichte, Elbinger Bricken und ostindischen weissen und braunen ächten Sago, erhalte und empfehle

Carl W y s t a n o w s k i  
im Kautenkranz.

## Kirsch- und Himbeersaft

non bester Güte offeriere ersteren  $4\frac{1}{2}$  Sgr., letzteren 7 Sgr. das Preuß. Quart, in Partien billiger.

Breslau, den 29. October 1835.

Aug. Fried. Katicke, Ohlauerstraße No. 14.

Kaufloose, ganz und getheilt, zur 5ten Klasse, 72ster Lotterie, sind für Hiesige und Auswärtige zu haben.

H. Holschau der ältere,  
Neuschestrasse im grünen Polaken.

Mit ganzen, halben und Viertel-Kaufloosen zur 5ten Klasse 72ster Lotterie empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst

Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen.



Eine Familie aus dem Lande, unweit Breslau, wünscht für ihre Töchter eine Lehrerin, evangel. Glaubens, welche außer der dazu nöthigen wissenschaftlichen Bildung gründliche Kenntniß der französ. Sprache besitzt. Auch musikal. Talent würde erwünscht seyn. Nähe es bei dem Professor Mößelt, 7 Kurfürsten.

Ein Hauslehrer, (kath.), welcher Knaben für's Gymnasium vorbereitet, ist zu erfragen beim Gutepächter Herrn Peschel zu Rogoslawe bei Trachenberg.

### Unterkommen = Gesuch.

Ein junger unverheiratheter Mann von rechtlichen Eltern, welcher das Forstweien gründlich erlernt hat, drei Jahre unter den Garde-Jägern gestanden und nicht mehr militairpflichtig ist, sucht Familien-Verhältnisse halber als Revier- oder Pürsch Jäger eine baldige Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt das Agentur- und Vermietungs-Bureau, Einhorngasse No. 5.

Zu vermietzen auf der kleinen Brodchengasse No. 10. 11. eine Wohnuna im ersten Stock von 2 Stuben, einer Alkove nebst Zubehör und zu Weihnachten zu beziehen.

### Ungekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Skutsch, Kaufm., von Ples; Hr. Steiner, Kaufm., von Brieg; Hr. Spiner, Beamter, von Warschau. — Im goldnen Scherdt: Herr Kraft, Kaufm., von Leipzig; Hr. Giesecke, Kaufmann, von Frankfurt; Hr. Friedländer, Kaufm., von Glogau. — Im Rautenkranz: Hr. Moll, Hr. Hausleutner, Gutepächter, von Neudorf. — Im blauen Hirsch: Hr. Wiensko wiez, Kaufm., von Brieg; Hr. Müller, Oberamtmann, von Bergain. — Im weißen Adler: Hr. Graf Reichensbach, Lieutenant vom 7. Inf.-Reg.: Hr. Wefoloweki, ehem. Reg.-Beamter, von Wosen. — Im Hôtel de Silesie: Generalin v. Kleist, von Reisse; Hr. Hofrichter, Generaladjutant, von Krzischanowitz; Hr. Heyer, Oberamm., von Czarnowanz; Hr. Hoffmann, Gutbes., von Slawis. — Im deutschen Haus: Hr. Graf Schafgotsch, Student, von Berlin. — Im goldnen Baum: Hr. v. Lemberg, V.-Rittmeister, von Jakobsdorf. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Graf Preising, Rittmeister, von Ohlau; Hr. Hoffmann, Hr.

Ströbel, Karfente, von Brieg. — In der goldnen Krone: Hr. Etuckart, Justiz-Commis., von Sedweidng. — In der gr. Stube: Hr. v. Gontkiewicz, von Broditzko. — Im Kronprinz: Hr. Giesecke, Landger. Rath, von Meseritz. — Im Privat-Loiz: Hr. Proste, Justiz-Commis., von Ratibor, Messergasse No. 1; Hr. Höcker, Kaufmann, von Ob. Langenau, Ring No. 38; Hr. Franz, Kaufm., von Közmin, Oberstraße No. 17; Hr. Lachmann, Gutbesitzer, von Dffea, Ring No. 33; Hr. Dr. Schnorpfeil, von Jehanisbera, Albrechtstr. No. 37.

### Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau, vom 28. October 1835.

Wechsel-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141½
Hamburg in Banco	a Vista	153	152½
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151½
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 28½	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103½	—
Ditto	M Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103½	—
Wien in 20 Kr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103½
Berlin	a Vista	—	99½
Ditto	2 Mon.	—	99½

  

Geld-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Holländ Rand-Ducaten	—	—	96
Kaisertl. Ducaten	—	—	95½
Friedrichsd'or	—	113½	—
Louisd'or	—	113½	—
Pola Courant	—	102½	—

  

Effecten-Course.		Pr. Courant.	
	Linie	Briefe	Geld
Staats-Schuldscheine	4	101½	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	4	—	—
Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl	—	—	60
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	102½
Breslauer Stadt-Obligationen	4½	103½	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	92½	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl	4	107½	—
Ditto ditto 500 Rthl	4	107½	—
Ditto ditto 100 Rthl	4	—	—
Disconto	—	4½	—

### Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maas.) Breslau, den 28. October 1835.

	Höchster:			Mittler			Niedrigster				
	1 Rthlr.	12 Egr.	= Pf.	—	1 Rthlr.	6 Egr.	6 Pf.	—	1 Rthlr.	1 Egr.	= Pf.
Weizen	= Rthlr.	24 Egr.	= Pf.	—	= Rthlr.	22 Egr.	9 Pf.	—	= Rthlr.	21 Egr.	6 Pf.
Roggen	= Rthlr.	24 Egr.	= Pf.	—	= Rthlr.	23 Egr.	= Pf.	—	= Rthlr.	22 Egr.	= Pf.
Gerste	= Rthlr.	15 Egr.	= Pf.	—	= Rthlr.	14 Egr.	9 Pf.	—	= Rthlr.	14 Egr.	6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen königlichen Postämtern zu haben.  
 Redacteur: Professor Dr. Kunisch.